

## DAS WEISSBUCH DER ARBEIT 1993

労働省 (編) 『労働白書平成5年版 職業をめぐる諸問題と今後の対応』  
日本労働研究機構 1993

Rōdōshō (Hg.): *Rōdō hakusho. Heisei 5 nenpan – Shokugyō o meguru shomondai to kongo no taiō* [Weißbuch der Arbeit 1993 – Probleme in bezug auf Beruf und künftige Maßnahmen]. Tōkyō: Nihon Rōdō Kenkyū Kikō, 1993. 39 + XIV + 401 + 86 (= 540) S., 2.000 Yen.

*Besprochen von Helmut DEMES*

Um es vorwegzunehmen – auch die Weißbücher des Arbeitsministeriums sind mehr als bloße Öffentlichkeitsarbeit, mehr als bloße Rechtfertigung der Tätigkeit des Ministeriums. Sie beinhalten neben den wichtigsten Informationen zum Thema Arbeit im Berichtszeitraum<sup>1</sup> auch eine kritische Analyse ausgewählter Probleme und tentative Vorschläge zu politischen Maßnahmen, die zur Diskussion gestellt werden.

Das Weißbuch der Arbeit 1993 ist das inzwischen 45. der Nachkriegszeit. Dieses rund 540 Seiten starke Paperback bietet für 2.000 Yen eine Menge. Schon auf den ersten Blick unterscheidet es sich von vielen Regierungsveröffentlichungen, wie sie in Deutschland oft durch das Bundespresseamt oder einzelne Ministerien verteilt werden: Kein Foto des Ministers, nur ein kurzes Vorwort, in dem er die Relevanz des Themas hervorhebt und keine politische Stellungnahme (oder Eigenwerbung) macht. Trotz Mehrfarbdruck keine Hochglanzbroschüre; seit einigen Jahren wird es auf Umweltpapier gedruckt, und Farbe wird sparsam zur besseren Übersichtlichkeit der Abbildungen und Tabellen eingesetzt.

Für den eiligen Leser steht auf den ersten 39 Seiten eine Zusammenfassung, die im Aufbau der Gliederung des gesamten Jahrbuchs folgt und so dem Leser ermöglicht, schnell Abschnitte aufzufinden, mit denen er sich vertieft beschäftigen will. Erst danach schließen sich das Inhaltsverzeichnis und Aufstellungen der in den folgenden Teilen enthaltenen Tabellen, Abbildungen und Anhänge an.

Bereits ein Vergleich der Änderungen der Kapitel- und Unterkapitelüberschriften mit früheren Jahrgängen gibt einige Informationen über den

<sup>1</sup> Dieses ist meist das Fiskaljahr von April bis März.

Wandel der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Probleme. Seit einigen Jahren wird etwa ausländischen Arbeitnehmern ein eigenes Unterkapitel gewidmet, seit zwei Jahren wird – wenn auch lediglich auf zwei Seiten – auf die Probleme der Beschäftigung behinderter Menschen eingegangen.

Die Analyse ist in zwei große Bereiche gegliedert. Den ersten bildet, alljährlich weitgehend identisch aufgebaut, eine Beschreibung der Charakteristika und Veränderungen der Arbeitsökonomie. In großen Kapiteln (Kapitel 1: Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit, Kapitel 2: Entwicklung von Entgelt, Arbeitszeit und Arbeitsunfällen, Kapitel 3: Entwicklung der Einkommen von Arbeitnehmerhaushalten und der Lebenshaltungskosten, Kapitel 4: Entwicklung der Arbeitsbeziehungen) werden auf knapp 100 Seiten – wie so häufig in Japan mit einer Vielzahl von Daten gespickt – die wichtigsten Trends aufgezeigt.

Zum Beispiel Arbeitszeit: Die im Vergleich zu anderen hochentwickelten Industrieländern sehr langen japanischen Arbeitszeiten haben im In- und Ausland Kritik auf sich gezogen. Vor einigen Jahren, nachdem die Gewerkschaften mit ihrer Kampagne für kürzere Arbeitszeiten Mitte der 80er Jahre gescheitert waren, wurden Regierung und Arbeitsverwaltung – nicht zuletzt aufgrund des ausländischen Drucks – zur treibenden Kraft. Nicht mehr allein der produktionswirtschaftliche Erfolg des Landes, sondern auch die Lebensqualität seiner Menschen wurden zum Maßstab erfolgreichen politischen Handelns erhoben.<sup>2</sup> Die politische Zielsetzung wird zwar erwähnt (S. 66), aber insgesamt zeichnet sich das 10seitige Unterkapitel über Arbeitszeit durch eine umfassende (und trockene) Beschreibung des Ist-Zustands und einiger politischer Maßnahmen aus: Die Entwicklung von Kenndaten der Arbeitszeit (wie tarifliche und übertarifliche Arbeitszeit, tägliche, wöchentliche, monatliche und jährliche Arbeitszeit) und deren Verteilung nach Wirtschaftsbereichen und Unternehmensgröße werden zum Teil in langen Zeitreihen mit kurzen Erklärungen präsentiert. Ein internationaler Vergleich, in dem hervorgehoben wird, daß die jährliche Arbeitszeit in Japan zwar erstmals unter 2.000 Stunden gesunken, aber immer noch – verglichen mit anderen Ländern – lang ist, schließt den Abschnitt.

Bemerkenswert ist, daß dem Leser durch recht ausführliche Erklärungen über die Erhebungs- und Berechnungsgrundlagen der Daten Gele-

---

<sup>2</sup> Auch nach außen hin manifest wurde dies v. a. am neuen Fünfjahreswirtschaftsplan, dessen Titel bereits Programm ist. Keizai Kikakuchō (Hg.): *Seikatsu taikoku 5 kansen kikaku – Chikyū shakai to no kyōzai o mezashite* [5-Jahresplan zur Entwicklung zu einer Großmacht der Lebensqualität – In Richtung auf eine Koexistenz in der globalen Gemeinschaft]. Tōkyō: Ōkurashō Insatsukyoku, 1992.

genheit geboten wird, sich selbst ein Bild über deren Aussagekraft zu machen. Im Abschnitt über die Arbeitszeit ist etwa eine Sonderseite mit solchen Erklärungen über den *Monthly Labour Survey* (*Maitsuki rōdō chōsa*), einer der zentralen statistischen Erhebungen zur Arbeit, enthalten. Hochkomplexe Datenkompilationen werden, soweit sie nicht direkt unter den Tabellen stehen, in Anhängen beschrieben, ebenso die Ausgangsdaten der Abbildungen.

Der zweite Teil des Weißbuchs ist alljährlich einem Schwerpunktthema gewidmet. 1993 heißt es „Probleme in bezug auf Beruf und künftige politische Maßnahmen“. Seine Analysen bauen auf dem Weißbuch des Vorjahres<sup>3</sup> auf, welches Arbeitskräftemangel als Schwerpunktthema aufgriff.

Aufgrund der demographischen Entwicklung (rückläufige Geburtenrate und starke relative Zunahme der älteren Jahrgangskohorten) gab es zu Beginn der 90er Jahre einen großen Mangel an Arbeitskräften. Die gegenwärtige Wirtschaftskrise änderte dies zwar (kurzfristig), aber mittel- bis langfristig rechnet das Arbeitsministerium damit, daß das Arbeitsangebot die -nachfrage weit übersteigt, zumal bisher nicht vorgesehen ist, diesem Überhang durch Arbeitsmigration von Ausländern nach Japan in großem Maße zu begegnen. Auf seiten der Arbeitnehmer führten eine günstige Arbeitsmarktposition, veränderte Anspruchshaltungen gegenüber der Arbeit und den Lebensverhältnissen zu einer höheren Mobilität. Auf seiten der Unternehmen kam es zu ersten Veränderungen in der Beschäftigungspolitik und Entgeltpolitik. Das beobachtete Ungleichgewicht auf dem Arbeitsmarkt ist vor allem strukturell bedingt. Für viele Tätigkeiten, etwa körperlich anstrengende Arbeiten, waren nur noch schwer Arbeitnehmer zu finden. Vor diesem Hintergrund<sup>4</sup> analysiert das Weißbuch 1993 einige Strukturveränderungen in Zusammenhang mit „Beruf“ (*shokugyō*), wobei Beruf nicht allein im deutschen Sinne, sondern eher breit als „Art der Erwerbsarbeit“ verstanden wird.

<sup>3</sup> Rōdōshō (Hg.): *Rōdō hakusho, Heisei 4 nenpan – Rōdōryoku fusoku, rōdō idō no kappatsuka to kigyō no taiō* [Weißbuch der Arbeit 1992 – Arbeitskräftemangel, zunehmende Arbeitskräftemobilität und Unternehmenspolitik]. Tōkyō: Nihon Rōdō Kenkyū Kikō 1992.

<sup>4</sup> Die Autoren von Weißbüchern der Ministerien werden in der Regel nicht in den Veröffentlichungen genannt. In diesem Fall fand aber eine Gesprächsrunde zu Hintergrund und Ergebnissen zwischen dem Autor des Weißbuchs der Arbeit 1992 und 1993, Okuda Hisami, und den Wissenschaftlern Higuchi Yoshio, Watanabe Mieko und Inoki Takenori statt, aus der ein Teil dieser Informationen entnommen wurde. (Zadankai: Heisei 5 nenpan rōdō hakusho o megutte – Shokugyō o meguru shomondai to kongo no taiō [Gesprächsrunde: Über das Weißbuch der Arbeit 1993 – Probleme in bezug auf Beruf und künftige politische Maßnahmen]. In: *Nihon rōdō kenkyū zasshi* 35, 9:44–61.)

Die knapp 200 Seiten lange Analyse im zweiten Teil ist in drei große Kapitel gegliedert. Im ersten Kapitel (Veränderungen der Wirtschafts- und Berufsstruktur) wird ausgehend von Veränderungen der Wirtschaftsstruktur die Allokation der Arbeitskräfte unter verschiedenen Aspekten (z. B. auch regionalen Aspekten) analysiert. Zwar ist Japan wie die Bundesrepublik Deutschland noch immer ein Land, in dem verglichen mit anderen Industrieländern viele Personen im verarbeitenden Gewerbe tätig sind, jedoch ändert sich die Beschäftigtenstruktur enorm schnell. *White-collar*-Tätigkeiten nehmen zu, wobei in Japan die Gruppe „Professional and Technical Workers“<sup>5</sup>, deren Tätigkeit in der Regel hohe berufliche und technische Qualifikationen voraussetzt, am schnellsten zunimmt. Allein in den letzten 10 Jahren stieg die Zahl der solche Tätigkeiten ausübenden Erwerbstätigen um über 50% (S. 145). Die Verteilung der Beschäftigten nach Tätigkeitsgruppen gleicht sich schnell der anderer Industrieländer an.

Wirklich spannend sind dann die Kapitel 2 (Probleme der Berufswahl) und 3 (Beschäftigungspolitik in bezug auf Berufsgruppen und Aufgaben bezüglich des Arbeitslebens). In diesen Teilen der Analyse kommt etwas zum Vorschein, das dem gängigen Bild vom japanischen Personalmanagement und Beschäftigungssystem widerspricht. Dem traditionellen Bild nach werden Absolventen des allgemeinen Bildungssystems direkt nach ihrem Abschluß eingestellt, innerbetrieblich entsprechend den Bedürfnissen des Unternehmens im Rotationsverfahren arbeitsplatznah zum Generalisten ausgebildet und nach Seniorität entlohnt und befördert. Sie verbleiben bis zur Pensionierung in dem Unternehmen. Der gesellschaftliche Status des einzelnen definiert sich über das Unternehmen und nicht über den erlernten Beruf. Statt einer „Berufskultur“ wie in Deutschland gibt es eine „Unternehmenskultur“.<sup>6</sup> Wurde im ersten Abschnitt der Begriff *shokugyō* noch im Sinn von „Art der Erwerbstätigkeit“ benutzt, so scheint im zweiten und dritten Abschnitt eine mehr an dem deutschen Berufsbegriff orientierte Verwendung durch.<sup>7</sup> Beruf wird in Ansätzen als eine „komple-

---

<sup>5</sup> Gruppe A der japanischen Standardberufsklassifikation (*senmonteki, gijutsuteki shokugyō jūjūsha*), die weitgehend identisch ist mit der Hauptgruppe 1 in der International Standard Classification of Occupations.

<sup>6</sup> Walter Georg: *Berufliche Bildung des Auslands: Japan. Zum Zusammenhang von Qualifizierung und Beschäftigung in Japan im Vergleich zur Bundesrepublik Deutschland*. Baden-Baden: Nomos 1993 (= Internationale Weiterbildung, Austausch, Entwicklung; 8) S. 187.

<sup>7</sup> In Lexika findet sich gewöhnlich „Beruf“ als Übersetzung des japanischen Wortes *shokugyō*. Diese Übersetzung ist aber mißverständlich, da das im vor-modernen Japan existierende Berufskonzept im Zuge der Industrialisierung in großen Bereichen verloren ging.

xe, institutionalisierte Bündelung der marktrelevanten Arbeitsfähigkeiten von Personen<sup>8</sup> verstanden. Qualifikationen haben nicht nur einen „Gebrauchswert“ für das Unternehmen, sondern auch einen „Tauschwert“ auf dem Arbeitsmarkt für den Erwerbstätigen<sup>9</sup>, aufgrund dessen seine Abhängigkeit vom Unternehmen reduziert wird, da sie ihm die Option eines Unternehmenswechsels eröffnet. Für diesen Trend zur Beruflichkeit sollen im folgenden einige Beispiele aus der sehr materialreichen Analyse angeführt werden:

- In der Berufshauptgruppe „Professional and Technical Workers“ (Altersgruppe 40 Jahre und älter) erzielten Beschäftigte, die das Unternehmen schon einmal gewechselt hatten, ein höheres Einkommen (S. 316).
- Die Mobilität auch in den Kernsektoren der Wirtschaft (Großunternehmen) steigt, und der überwiegende Teil aller Unternehmenswechsler findet Beschäftigung in derselben Berufshauptgruppe (S. 167–168).
- Auch die Arbeitnehmer selbst sehen zunehmend Unternehmenswechsel als Mittel der eigenen Karriereentwicklung positiv an (S. 213, 309).
- Es gibt zahlreiche Gruppen von Arbeitnehmern in fest abgrenzbaren Berufen, deren Zugehörigkeit zu einer bestimmten Berufsgruppe länger ist als ihre Beschäftigungsdauer bei einem Unternehmen (S. 236–238).
- In den Unternehmen selbst bildet sich eine immer größere Gruppe von Spezialisten heraus, die nicht im Laufe ihres Arbeitslebens durch verschiedene Abteilungen rotieren, sondern stets gleiche oder sehr ähnliche Tätigkeiten ausüben (S. 226–227).

Die Liste dieser Beispiele ließe sich fortsetzen. Das japanische System des Personalmanagements und der Beschäftigung befindet sich wieder in einer Phase des Wandels. Das Weißbuch der Arbeit 1993 macht dies deutlich. In der Zusammenfassung (S. 263–273) werden eine ganze Reihe von politischen Maßnahmen vorgeschlagen bzw. angekündigt, die in Richtung auf eine Stärkung der Arbeitsmarktposition der Beschäftigten durch z. T. staatlich zertifizierte Qualifikationen weisen. Politisch gefordert wird zwar nicht die Abschaffung des japanischen Systems des Personalmanagements, aber doch seine Modifikation, die dem Individuum mehr Raum zur eigenen Entwicklung läßt. Einige konvergente Prozesse in Richtung auf die Situation in anderen Industrieländern lassen sich so nicht nur in der Struktur der Beschäftigten, sondern auch in der Struktur des Beschäftigungs- und Personalmanagementsystems ausmachen.

<sup>8</sup> Ulrich Beck, Michael Brater und Hansjürgen Daheim: *Soziologie der Arbeit und Berufe. Grundlagen, Problemfelder, Forschungsergebnisse*. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt, 1980, S. 19.

<sup>9</sup> Walter Georg (s. o. Fußnote 6), S. 186, 203.

Auf den letzten gut 200 Seiten des Weißbuchs findet man diverse Anhänge, in denen

- kompliziertere Berechnungsmethoden erklärt werden (S. 277–292),
- wichtige, im Haupttext nicht verwendete Materialien abgedruckt (S. 295–318),
- wichtige quantitative Daten zum Thema in Statistiken ausführlich (z. T. in Zeitreihen) zusammengestellt (S. 321–401),
- die bedeutendsten Ereignisse des Jahres (Berichtszeitraum 1.5.1992 bis 30.4.1993) mit Bezug zur Arbeit in tabellarischer Form zusammengefaßt (S. *san3–san12*) und schließlich
- die in den Hauptteilen oft nur graphisch präsentierten quantitativen Daten numerisch in Tabellen zu finden sind (*san15–san86*).

Zu kritisieren ist an den Weißbüchern des Arbeitsministeriums wenig. Akzeptieren muß man, daß in den „erklärenden“ Texten unter den Tabellen meist enumerativ die in ihnen enthaltenen Informationen wiederholt werden. Dies scheint in Japan Usus zu sein. Insgesamt sind Darstellung und Druck sehr übersichtlich, besser wäre aber ohne Zweifel eine durchgehende Paginierung sowie die Reduktion der Zahl der Anhänge (und damit auch der verschiedenen Inhaltsverzeichnisse). Dies würde oft die Suche nach den in ihnen enthaltenen zusätzlichen Informationen erleichtern.

Insgesamt ist Linhart in seinem Urteil zuzustimmen, der vor einigen Jahren in einem Artikel über das Weißbuch über das Leben des Volkes schrieb: „Die Weißbücher erfassen nicht nur retrospektiv die Tendenzen des gesellschaftlichen Wandels, sie beschäftigen sich im Gegenteil stets mit neuesten Entwicklungen und machen auf künftige Probleme aufmerksam.“<sup>10</sup> Darüber hinaus sind sie auch hervorragende Materialquellen. Sie sind als preiswerte Bücher gut geeignet, sich in dem jeweiligen Teilgebiet über Japan auf dem laufenden zu halten.

Abschließend seien noch zwei Anmerkungen gemacht:

Das Arbeitsministerium veröffentlicht regelmäßig noch drei weitere Weißbücher zu speziellen Aspekten von Arbeit, zur Lage erwerbstätiger Frauen, zur Lage der Interessenvertretung von Arbeitnehmern und zur Situation der Arbeit in anderen Ländern.<sup>11</sup>

---

<sup>10</sup> Sepp Linhart: Gesellschaftlicher Wandel im Spiegel der Weißbücher über das Leben des Volkes. In: ders. (Hg.): *40 Jahre Modernes Japan. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*. Wien: Literas-Universitätsverlag, 1986, S. 155–176, hier S. 174, 176.

<sup>11</sup> Rōdōshō Fujinkyoku (Hg.): *Fujin rōdō hakusho: Fujin rōdō no jitsujō* [Weißbuch der Frauenarbeit: Zur Lage der arbeitenden Frauen]. Tōkyō: Ōkurashō Insatsukyoku. Rōdōshō Rōseikyoku (Hg.): *Rōdō undō hakusho* [Weißbuch der Ar-

Eine 82seitige englische Kurzübersetzung des Weißbuchs der Arbeit ist beim gleichen Verlag erhältlich.<sup>12</sup> Anhand dieser Kurzfassung kann man zwar einen Überblick erhalten, viele Informationen, die die japanische Fassung so nützlich machen, sind aber nicht enthalten.

---

beiterbewegung]. Tōkyō: Nihon Rōdō Kenkyū Kikō. Rōdō Daijin Kanbō Kokusai Rōdōka (Hg.): *Kaigai rōdō hakusho* [Weißbuch der Arbeit im Ausland]. Tōkyō: Nihon Rōdō Kenkyū Kikō.

<sup>12</sup> Ministry of Labour (Hg.): *White Paper on Labour 1993. Various Problems over Occupations and Future Response to Them: Outline of the Analysis*. Tōkyō: The Japan Institute of Labour 1993.